

FORUM

GASTKOMMENTAR

Papa ante portas

Die Papstkritiker im Parlament sind ignorant und kleinkariert

ARMIN LASCHET

Im Jahr 2008 hat Papst Benedikt XVI. eine viel beachtete Rede vor der UN-Vollversammlung gehalten. Wieso sind eigentlich islamischen Staaten seine Worte zumutbar, nicht aber dem Bundestag? Wieso wird der Papst weltweit als moralische Autorität für eine bessere und gerechtere Welt anerkannt, während Abgeordnete der Berliner Republik ihm nicht einmal zuhören wollen? Doch gerade in dieser Zeit großer Verunsicherung und der Angst vieler vor der Zukunft des Weltfinanzsystems braucht unsere Gesellschaft eine Besinnung auf das Wesentliche. Michail Gorbatschow hat stets betont, wie sehr Johannes Paul II. als polnischer Papst zum Ende des Kommunismus und der Teilung Europas beigetragen hat. Dennoch hat er mahnend bereits beim Ende der Sowjetunion 1991 in seiner Enzyklika „Centesimus Annus“ vor der These gewarnt, die „Niederlage des sogenannten realen Sozialismus“ lasse den Kapitalismus als „einziges Modell wirtschaftlicher Organisation“ übrig. Es bestehe „die Gefahr, dass sich eine radikale kapitalistische Ideologie“ breitmache, die

blind die Welt „der freien Entfaltung der Marktkräfte“ überlasse und nicht auf das Gemeinwohl ausgerichtet sei. Schon 1991 hätte man den Papst ins Parlament einladen sollen. Als der Papst 2003 leidenschaftlich gegen den Irak-Krieg Stellung bezog, eilte auch Außenminister Fischer nach Rom und stellte nach der Privataudienz unter einem großen Madonnenbild fest: „Der Heilige Vater und ich sind um den Weltfrieden besorgt.“ Damals ging es nicht um die Trennung von Staat und Kirche. Auch war die päpstliche Sexualmoral bekannt. Wichtiger für die Welt aber war seine moralische Autorität für Frieden, für Gerechtigkeit, die Bekämpfung von Armut und die Würde des Menschen.

Es ist ein Skandal, dass die Linke zwar Ergebnisadressen an Fidel Castro sendet, aber dem Papst nicht zuhören will. Es ist ignorant, dass Teile von SPD und Grünen lieber Wladimir Putin 2001 ohne Proteste zuhörten, sich aber den Worten des ersten deutschen Papstes seit 500 Jahren verweigern. Sie wirken kleinkariert im Gegensatz zu Jürgen Habermas, dessen Dialog mit Joseph Ratzinger, dem heutigen Papst Benedikt XVI., sich noch heute spannend liest. Das Auffüllen der leeren Plätze im Bundestag durch Ehemalige ist unwürdig. Jeder Wähler sollte sehen, welche Abgeordneten sich weigern, einem der großen Denker unserer Zeit zuzuhören.

Der Autor war Integrationsminister in Nordrhein-Westfalen und ist Mitglied des Zentralkomitees der deutschen Katholiken